

Protokoll

Workshop „Evaluation des EMS 2012 aus Sicht der Stakeholder“

19. Oktober 2012, 10.30 bis 12.15 Uhr (Aigle Noir)

Leitung

Lic. iur. RA U. Theiler (Bern, SUK)

Teilnehmende:

- Dr. M. Weiss (SUK Bern)
- Dr. R. Hofer (Univ. Bern)
- Prof. Dr. M. A. Kaufmann (Univ. Basel)
- Prof. Dr. J.-P. Montani (Univ. Fribourg)
- Prof. Dr. G. Trost (ITB Consulting GmbH)
- Dr. A. Zimmerhofer (ITB Consulting GmbH)
- Prof. Dr. K. Opwis (Univ. Basel)
- Prof. Dr. P. Klumb (Univ. Fribourg)
- Prof. Dr. F. Eberle (Univ. Zürich)
- Prof. Dr. St. Rohr (Univ. Bern)
- Dr. M. Serafin (Univ. Genf)
- Prof. Thomas A. Lutz (Univ. Zürich)
- Dr. I. Charrière (Univ. Fribourg)
- Prof. Dr. P. Stucki (Univ. Bern)
- M. Hodel, (BAG Bern)
- Prof. Dr. J. Loffing (Univ. Zürich)
- Y. de Zordo (ZTD Univ. Fribourg)
- T. Läng Cruchaud (ZTD Univ. Fribourg)
- Lic. phil. J. Hodler (CRUS Bern)
- Lic. phil. K. Wechsler (CRUS Bern)
- Prof. Dr. K.-D. Hänsgen (ZTD Fribourg)

① Begrüssung

Besonders begrüsst werden die nicht dem Beirat angehörenden Gäste M. Hodel (BAG), I. Charrière (FR), J. Loffing (ZH), P. Stucki und T. Lutz (beide VetSuisse). U. Theiler dankt für die schriftlichen Rückmeldungen und Einschätzungen.

② Diskussion über die Relevanz der aktuell verfassten Merkmale

Gemäss den schriftlichen Antworten der Beiratsmitglieder sind keine neuen Studienanforderungen im EMS zu ergänzen. Deshalb kann die heutige Diskussion auf die Frage fokussiert werden, ob die aktuell erfassten Merkmale relevant sind und ob die Gewichtung der einzelnen Teile noch angemessen ist.

Von einem Verlängern oder Verkürzen einzelner Untertests in der Durchführung raten die Experten des ZTD aus testpsychologischen (und ökonomischen) Gründen ab. Somit steht lediglich die Gewichtung der einzelnen Untertests zur Debatte.

Die Rückmeldungen zeigen Konsens über die besondere Wichtigkeit der Untertests „Medizinisch-naturwissenschaftliches Grundverständnis“, „Quantitative und formale Probleme“ und „Diagramme und Tabellen“, während die anderen Untertests kontrovers diskutiert werden. Es stellt sich die Frage, ob diese besonders wichtigen Untertests stärker gewichtet werden sollen und wie eine solche Verschiebung gegebenenfalls aussehen könnte:

- Vorschlag „Prinzip doppelte Zulassung“, wobei 20% der Studienplätze aufgrund dieser drei Untertests vergeben werden, die restlichen 80% nach altem Schema.
- Vorschlag „Gewichtung in Abhängigkeit der Zeit“ und entsprechende Punkteverteilung, d.h. die Anzahl der maximal zu erreichenden Punkte entspricht proportional der Zeit, welche für diesen Untertest vorgesehen ist. Die Experten des ZTD und der ITB Consulting GmbH raten davon ab, da die Dauer der Erfassung der geprüften Merkmale in den verschiedenen Untertests nicht vergleichbar ist.
- In Zürich existieren verschiedene Standpunkte betreffend der Gewichtung der einzelnen Untertests – nicht eindeutig in Richtung „Naturwissenschaften“.

Die Vertreter des ZTD und der ITB Consulting GmbH weisen darauf hin, dass auch die Aufgabengruppen mit geringeren Prädiktorwerten wichtig sind für einen Test. Es besteht die Gefahr, dass bei einer Umkonfigurierung die Reliabilität des Eignungstests verändert wird und die Prognosegüte schlechter wird.

Exkurs: Hausarztmedizin

- Über den Mangel an Hausärztinnen und Hausärzten wird in der Öffentlichkeit nach wie vor intensiv debattiert. Analog dazu tritt in der Veterinärmedizin das Problem auf, dass die Studierenden eher Kleintier- als Grosstiermedizin wählen und sich deshalb in der Grosstiermedizin ein Nachwuchsmangel abzeichnet.
- Hausärztinnen und Hausärzte leisten intellektuell sehr anspruchsvolle Arbeit und müssen über eine solide Basis in den naturwissenschaftlichen Fächern verfügen. Herr Professor Rosemann vom Institut für Hausarztmedizin teilte im Vorfeld des heutigen Treffens diese Ansicht und sieht die Lösung nicht in Anpassungen des EMS, sondern in veränderten Rahmenbedingungen des Berufs (eine entsprechende Studie wird demnächst in der Ärztezeitung vorgestellt). Es wird angeregt, vermehrt Argumente zur Aufwertung der Hausarztmedizin in der Presse zu fördern. Dies nicht zuletzt auch deshalb, weil immer häufiger Bürgerbriefe und parlamentarische Vorstösse eingereicht werden, welche die Abschaffung des EMS fordern.
- Auch bei einer optimalen Gestaltung kann der Eignungstest nicht alle Probleme des Gesundheitswesens lösen. Insbesondere wäre es vermessen, wenn der EMS die Funktion bekäme, schon bei Studienbeginn die zukünftigen Hausärzt/innen zu selektionieren.

Politik

- Grundsätzlich sollen empirische Resultate und nicht Hypothesen und Vermutungen die Basis für eine Veränderung/Optimierung des EMS bilden. Trotzdem sollten allfällige Einflüsse (bspw. Genderproblematik) nicht ausser Acht gelassen werden.

Fazit

- Der EMS erreicht mit der heutigen "Gleichgewichtung der Untertests" einen Spitzenwert in der Vorhersage des Studienerfolgs. Ob die heutige Gewichtung geändert werden kann, ohne diesen Spitzenwert aufs Spiel zu setzen, bleibt offen. Vorab soll die Voraussagekraft der erwähnten Untertests empirisch überprüft werden (inkl. Beantwortung der Frage, wie viele Kandidierende von einer anderen Gewichtung betroffen wären).
- Die Vertreterinnen und Vertreter der Universitäten Basel, Bern, Freiburg und Zürich, sowie die anwesenden Veterinärmediziner sichern die dazu notwendigen aktuellen Daten zu. K.-D. Hänsgen wird das Vorgehen und den konkreten Bedarf an Daten konkretisieren.

③ Self-Assessment

Die SUK lehnte im Juni 2011 einen Antrag um Erweiterung des EMS mit einem Wissensteil von 40% in Naturwissenschaften und Mathematik ab, weil dies mit dem Grundsatz der allgemeinen Studierfähigkeit in Konflikt getreten wäre. Das fachliche Niveau im Studium soll jedoch nicht gesenkt werden (müssen). Zur besseren Sensibilisierung der Kandidierenden auf die zu erwartenden Herausforderungen in Naturwissenschaften und Mathematik wird deshalb eine Erweiterung des Self Assessments um einen Basistest (Biologie, Chemie, Physik) diskutiert. Eine Einschätzung des Wissensstands im Frühjahr würde Gelegenheit bieten, vorhandene Lücken zu schliessen.

- Wenn es gelingt, Fachpersonen aus Fakultäten und Gymnasien für dieses Projekt zu gewinnen, wären die übrigen Kosten gering. Es wird auf das Teilprojekt 3 der EDK hingewiesen, das auf die Verbesserung der Kommunikation zwischen den Gymnasien und Universitäten abzielt.
- Ähnliche Instrumente sind bereits in anderen Institutionen im Einsatz. Es könnte also teilweise auf bereits vorhandenes Material zurückgegriffen werden (evtl. auch Zusammenarbeit mit der ETH und anderen Schulen).
- Das Self-Assessment dient in erster Linie der Information und Selbstorientierung. Allenfalls kann es auch andere Studien- bzw. Berufsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Fazit

- Die Frage nach der Erweiterung des Self-Assessments bleibt offen. Zuvor soll die empirische Prüfung der Daten (vgl. Fazit Punkt ②) erfolgen.

④ Soziale Kompetenz / Bonuspunkte

Die Anwesenden sind sich einig, dass geeigneten Methoden zur Erfassung von Merkmalen der sozialen Kompetenz fehlen. Beim SJT als bisher einziges Erfassungsinstrument besteht in der Papierversion keine ausreichende Vorhersagegüte für Prüfungserfolg. Eine Videoverwendung wäre aussichtsreicher, dies ist aufgrund des Aufwands und der technischen Voraussetzungen nicht realistisch. Zudem soll der EMS die Studieneignung voraussagen und nicht die Eignung für einzelne Berufszweige. Diesbezüglich liesse sich im Übrigen auch kein einheitliches Anforderungsprofil für die Medizin erstellen. Der Vorschlag aus FR, Bonuspunkte für praktische studien- bzw. berufsvorbereitende Tätigkeiten anzurechnen, scheitert an der Unmöglichkeit, die Objektivität zu gewährleisten. Zwar kann das Absolvieren von Praktika einen sinnvollen Einblick in spätere Berufsfelder ermöglichen; doch sollen dafür im EMS keine Bonuspunkte vergeben werden.

⑤ Sprachunterschiede

- Es besteht immer noch ein Gefälle zwischen der Erfolgsquote deutschsprachig (30% in HM 2012), französisch- und italienischsprachig (je 25% in HM 2012), obschon mittlerweile für alle drei Sprachgruppen dieselben offiziellen Vorbereitungsunterlagen (zwei veröffentlichte Originalversionen und eine zusätzliche Version von „Planen und Organisieren“) bereit stehen. Ziemlich sicher ausgeschlossen werden kann, dass dieser Unterschied rein testbedingt ist (vergleiche DIF-Analysen in den Berichten zum ZTD).
- Die Unterschiede der Sprachgruppen sind über die Jahre konstant geblieben.
- Die Vertreter von ZTD und ITB Consulting GmbH gehen nicht davon aus, dass die inoffiziellen Angebote auf dem deutschsprachigen Trainingsmarkt zu besseren Testresultaten beitragen, weil die bisherigen Stichproben eine schlechte Aufbereitung und fehlerhafte Qualität dieser Materialien gezeigt haben.
- Die Stellungnahme des ZTD zeigt auf, dass der durchschnittliche Vorbereitungsaufwand in den Sprachgruppen sehr unterschiedlich war. Dabei sind Unterschiede nicht nur bei "Kursbesuchen", sondern auch im "Selbststudium" ersichtlich. Die Zahlen weisen im weiteren darauf hin, dass die bisherige Aussage, dass ein mittlerer Aufwand von 20 Std. Selbststudium ein optimales Testergebnis bringt, in dieser Form nicht mehr gilt, sondern dass eine längere Vorbereitungszeit auch die Wahrscheinlichkeit eines besseren Testergebnisses erhöht. Der Mittelwert ist auch höher geworden, weil es deutlich weniger Personen gibt, die sich nicht oder nur wenig vorbereiten.
- Möglicherweise spielen unterschiedliche Studienwahlprozesse auch eine Rolle – so die höheren Maturitätsquoten im Vergleich zur Deutschschweiz oder die Auswahl möglicher Studienorte ohne NC (Genf/Lausanne/Neuenburg für Französischsprachige bzw. italienische Universitäten für Italienischsprachige).
- In Freiburg haben 28% der französischsprachigen Personen gegenüber 62% der deutschsprachigen Personen aus diesem Kanton einen Studienplatz erhalten. Den Gründen für diesen sehr grossen Unterschied wird in einer gesonderten Studie nachgegangen.

Weiteres Vorgehen

Das ZTD wird mit Hilfe der beteiligten Fakultäten, welche die entsprechenden Prüfungsergebnisse zur Verfügung stellen werden, eine empirische Analyse der Prognosegüte der einzelnen Aufgabengruppen erstellen (Bericht im Sommer 2013).

Schluss der Sitzung und Verabschiedung

Protokoll: T. Läng, Y. de Zordo; 6.11.2012